

GASTKOMMENTAR

Impfen, testen und erleichtern

► STEFAN ENGLER über eine mögliche Strategie aus der Coronakrise heraus

Die Schweiz diskutiert die vorsichtige Rückkehr zu einem Leben, das uns wieder erlaubt, Konzerte und Sportveranstaltungen zu besuchen, Feste zu feiern, gemeinsam zu musizieren, ungehindert zu reisen, sich bewirten zu lassen oder religiösen Feiern beiwohnen. Dabei zeichnet sich ab, dass diese Rückkehr aus epidemiologischen Gründen nicht Knall auf Fall erfolgen kann.

Und trotzdem muss die ansteigende Impf- und Testrate wie auch die wachsende Anzahl genesener Personen uns dazu verhelfen, rascher dorthin zu kommen. Selektive Öffnungen für Personen, die geimpft sind, sich über ein negatives Testergebnis ausweisen können oder genesen sind, tragen dazu bei. Niemand soll gezwungen werden, sich impfen zu lassen. Keinen Grund gibt es aber, nicht ansteckenden Personen die Wiederherstellung der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Freiheiten zu verweigern. Warum sollen nicht ansteckende Personen nicht von der Quarantänpflicht befreit und für sie die Obergrenzen für Menschenansammlungen nicht aufgehoben wer-

«

Auch der Wirt, der Kinobetreiber oder die Bergbahn sollen von ihren Kundinnen und Kunden den Ausweis darüber verlangen dürfen.

»

den? Das öffentliche Interesse an der Einschränkung ihrer Grundrechte ist weggefallen. Falsch ist es, diesbezüglich von Privilegien für Geimpfte zu sprechen. Die Erleichterungen führen bloss dazu, dass für sie Einschränkungen von Freiheiten zurückgenommen werden.

So sehe ich etwa keinen Grund, weshalb im privaten Bereich der Besuch von kulturellen und sportlichen Veranstaltungen nicht davon abhängig gemacht wird, dass Besucherinnen und Besucher nicht ansteckend sind. Auch der Wirt, der Kinobetreiber oder die Bergbahn sollen von ihren Kundinnen und Kunden den Ausweis darüber verlangen dürfen. Rechtlich unzulässig dürfte es sein, weil eine gesetzliche Leistungspflicht dafür besteht, Personen von der Benutzung des öffentlichen Verkehrs auszuschliessen. Arbeitsrechtlich dürfte in den wenigsten Fällen der Arbeitsvertrag eine Impf- oder Testpflicht für Angestellte vorsehen. Selbst in exponierten Branchen wie beispielsweise für Arbeitnehmende in Arztpraxen, Pflege oder Schule ist eigenverantwortliches und freiwilliges Verhalten arbeitsrechtlichen Weisungen vorzuziehen.

Ich bin mir schon bewusst, eine solche selektive Lockerung durchzusetzen, wird womöglich gewisse praktische Schwierigkeiten nach sich ziehen und abgesehen davon Fragen des Persönlichkeits- und Datenschutzes aufwerfen. Weil zurzeit nicht alle den gleichberechtigten Zugang zur Impfung haben, setzt der Weg der selektiven Erleichterung die Solidarität zwischen Geimpften und nicht Geimpften voraus. Umso mehr, als man den Eindruck erhält, dass es noch einige Zeit dauern kann, bis sich alle Bevölkerungsgruppen in Impfzentren, Apotheken oder beim Hausarzt impfen lassen können. In Betracht zu ziehen ist hingegen, dass mit zunehmender Impf- rate die Corona-Massnahmen schrittweise für alle Personen gelockert werden können, wodurch sich mit der Zeit das Erfordernis zwischen ansteckenden und nicht ansteckenden Personen reduzieren wird.



STEFAN ENGLER ist seit 2011 Ständerat des Kantons Graubünden (CVP). Von 1999 bis 2010 war er Regierungsrat.

GASTKOMMENTAR Dominik Just über Freiwilligentätigkeit in Covid-Zeiten

Zum Glück gibt es die Nachbarn

D

Die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft (SGG) publiziert alle vier bis fünf Jahre den Freiwilligenmonitor, der einen umfassenden Überblick über die Freiwilligenarbeit in der Schweiz liefert. Die aktuelle Ausgabe erschien im vergangenen Jahr, als sich die Gesellschaft weltweit immer mehr mit den Folgen der Covid-19-Pandemie auseinandersetzen musste. Gemäss dem Monitor engagierten sich 39 Prozent der Schweizer Bevölkerung im Alter ab 15 Jahren freiwillig in Vereinen und Organisationen, das heisst in der formellen Freiwilligenarbeit. Informell freiwillig tätig war beinahe die Hälfte der gesamten Schweizer Bevölkerung. Die Ergebnisse basieren auf einer Befragung, die von April bis August 2019 durchgeführt wurde, also noch vor der Pandemie. Das Niveau der Freiwilligenarbeit war über die letzten zehn Jahre einigermaßen stabil. Damit stellt sich die Frage, wie der nächste Freiwilligenmonitor wohl aussehen

wird. Wird sich das freiwillige Engagement der Bevölkerung aufgrund der Pandemie ändern? In welchen Bereichen wird die Anzahl der Freiwilligen zunehmen, in welchen abnehmen? Welche positiven und negativen Folgen werden in der Freiwilligentätigkeit langfristig zu spüren sein?

Im formellen Bereich wird man vor allem Auswirkungen aufgrund der Einschränkungen der Aktivitäten in den Vereinen und gemeinnützigen Organisationen erkennen können. Anlässe und Projekte mit «Voluntari» konnten nur im beschränkten Rahmen oder gar nicht durchgeführt, Kinder und Jugendliche nicht wie gewohnt mit Schnuppertrainings zur Teilnahme in einem Sportverein motiviert werden. Und doch mussten die in den Vereinen und Organisationen aktiven Vorstandsmitglieder ihre Führungs- und Organisationsaufgaben wahrnehmen und auf eine Wiederaufnahme der Aktivitäten in normalen Zeiten hin planen.

Der informelle Bereich der Freiwilligentätigkeit wird vermutlich noch deutlichere Pandemie-Folgen

aufweisen. Durch die Lockdown-Massnahmen mussten von einem Tag auf den anderen Besuche von älteren Menschen und Personen der Risikogruppen eingestellt und deren Betreuung und Pflege neu organisiert werden. Für viele wurde der Familienalltag mit zusätzlichen Aufgaben erheblich belastet. Auf

auftauchen werden, ist es doch erfreulich zu wissen, dass es in diesen schwierigen Zeiten viele Menschen gibt, die sich freiwillig und gerne für andere einsetzen. Nicht zuletzt erwähnt werden müssen in diesem Zusammenhang die Geldspenden. Sie sind eine etwas andere Form der Freiwilligkeit und ermöglichen insbesondere ein Engagement von Personen, die aus verschiedenen Gründen keine Freiwilligenaktivitäten anbieten können. Die Sammelaktion «Coronavirus Schweiz» zeigt auf der Homepage der Glückskette im Februar 2021 einen Spendenstand von über 43 Millionen Franken.



«Nicht zuletzt erwähnt werden müssen die Geldspenden.»

der einen Seite mussten Einkäufe und Transportdienste für die Grosseltern erledigt werden, auf der anderen konnten diese ihre Enkel plötzlich nicht mehr betreuen. Zum Glück gibt es die Nachbarn. So hat auch die Nachbarschaftshilfe einen neuen Stellenwert bekommen.

Auch wenn einige der erwähnten Aktivitäten im informellen Bereich des freiwilligen Engagements statistisch nur schwer zu erfassen sind und nicht im vollen Ausmass im nächsten Freiwilligenmonitor

DOMINIK JUST ist Professor, Fachbereichsleiter für Finanz- und Rechnungswesen, Leiter der Vertiefung Accounting and Finance sowie Projektleiter am Zentrum für Verwaltungsmanagement (ZVM). Das ZVM forscht unter anderem zu Miliz- und Freiwilligentätigkeit: fhgr.ch/miliz-und-freiwilligetaetigkeit. Alle vier Wochen diskutiert die Fachhochschule Graubünden an dieser Stelle aktuelle Themen aus Lehre und Forschung.

LICHTBLICK Arno Mainetti

Frühlingsgruss vom Winterling



SCHACHECKE

Voller Erfolg für jungen Fallensteller

► PETER A. WYSS über die Online-Stadtmeisterschaft des Schachclubs Chur

Mit 24 Teilnehmenden präsentiert sich das Feld der erstmalig online ausgetragenen Stadtmeisterschaft deutlich kleiner aber internationaler als in den Vorjahren. So traf in der 2. Runde Gerard Snoeij (70/NL) auf den 13-jährigen Liechtensteiner Andrew Heron (Schwarz). In dieser Stellung findet der Junior einen eleganten Lösungsweg. **32...Sxe3!** Schwarz offeriert Weiss seinen starken Bc3. **33.Dxc3??** Die Falle schnappt zu. Stärker ist **33.De4 Dxe4 34.Lxe4 Td8 35.Tf3** mit weisser

Gewinnstellung. **33...Dxc3 34.Txc3 Ta1+!** Das böse Erwachen. Die weisse Grundlinie ist geschwächt. **35.Tf1 Txf1** matt. **0-1**

Weitere Informationen unter www.schachclub-chur.ch



LESERBRIEFE

Himmeltrauriges Vorgehen

Haben unsere Regierungsräte keine Schulkinder mehr, dass sie nicht Sportferien haben? Das ist doch himmeltraurig, dass man für alle anderen Kantone geöffnet hat, und jetzt, wo unsere Jungen Ferien haben, werden die Terrassen in den Skigebieten geschlossen. Eine super Solidarität zu den eigenen Kantonsbürgern!

► PETER THOMANN, TOMILS

Ja zu Freihandel auf Augenhöhe

Nicolo Paganini ist recht zu geben, wenn er mit Blick auf die Abstimmung über das Freihandelsabkommen mit Indonesien auf die Chancen des Wirtschaftswachstums ver-

weist. Der Vertrag ist ebenso sehr auch eine Chance für Indonesien, führt er doch zur Verbesserung der lokalen Rahmenbedingungen. Dank dem Abkommen werden diverse Reformen in Sachen Umweltschutz, Arbeitssicherheit, Rechtsstaatlichkeit und Menschenrechte umgesetzt. Eigentlich sollten die Grünen, die das Abkommen bekämpfen, solche Bestrebungen unterstützen. Freihandel auf Augenhöhe und unter Gleichberechtigten ist mittelfristig sicher nachhaltiger als einseitige Entwicklungshilfe. Gerade mit Blick auf die betroffene Bevölkerung in Indonesien sollten wir Ja stimmen.

► NORBERT MITTNER, IGIS, GROSSRAT FÜNF DÖRFER

Exklusiv für das «Bündner Tagblatt» verfasste Leserbriefe senden Sie bitte an redaktion@buendnertagblatt.ch